

# Hornkühe vom Aussterben bedroht

**Umstritten** Die Hornkuh-Initiative sorgt in der Schweiz für Gesprächsstoff. Kühe mit Hörnern sollen finanziell gefördert werden. Ein Thema, das für mehr Aufsehen sorgt als ursprünglich gedacht. Auch in Liechtenstein werden die Diskussionen verfolgt.

Manuela Schädler  
mschaedler@medienhaus.li

Denkt man an Kühe in den Schweizer oder Liechtensteiner Alpen, haben diese prächtige Hörner. Doch dies ist längst nicht mehr so – neun von zehn Kühen haben keine Hörner mehr. Der Grund: Kühe werden heute meist in einem Laufstall gehalten, wo die Verletzungsgefahr durch die Hörner grösser ist als in einem Anbindestall. Doch polarisiert das Horn zwischen den Kuhohren immer wieder. Die älteren Generationen haben Kindheitserinnerungen an behornete Kühe auf den Alpen. Hingegen wissen viele junge Menschen nicht mehr, dass Kühe Hörner haben. «Kaum ein Tierorgan wird so viel diskutiert wie das Kuhhorn. Es fasziniert und stört zugleich», sagt Florian Bernardi von der Vereinigung bäuerlicher Organisationen Liechtenstein (VBO). Ein möglicher Grund könne sein, dass die Hornträger ganz am Ende einer langen Entwicklungsreihe stehen, welche vor Jahrmillionen begonnen hat.

## «Basisdemokratisches Wunder» in der Schweiz

In der Schweiz hat die Diskussion um das Kuhhorn ihren Höhepunkt erreicht. Die Stimmbürger entscheiden an der Urne, ob Landwirte mit Hornkühen gefördert werden. Denn um Kühe mit Hörnern in Laufställen halten zu können, müssten diese mehr Platz bieten und ausgebaut werden.

Die Hornkuh-Initiative wurde vom Berner Bergbauer Armin Capaul lanciert. Das Horn der Kuh ist laut Capaul warm und durchblutet. Wer den Tieren diesen Körper nehme, nehme ihnen die Würde, sagte der Bergbauer in einer Reportage der «NZZ». Gemeinsam mit wenigen Helfern hat der 64-Jährige rund 120 000 beglaubigte Unterschriften gesammelt – 20 000 mehr als in der Schweiz erforderlich. Allein diese



Hornkühe am Prämienmarkt in Vaduz. Ein Bild, das immer mehr verschwindet.

Bild: ks

Tatsache zeigt, wie das Thema bewegt. Von einem «basisdemokratischen Wunder» war in den Medien zu lesen, nachdem Capaul Anfang eher als «Hornkuh-Spinner» abgestempelt wurde.

## Die Milch von Hornkühen soll gesünder sein

In Liechtenstein wird die Hornkuh-Initiative verfolgt, aber nicht politisch diskutiert, wie Florian Bernardi sagt. Ob so eine Hornkuh-Förderung, wie es die Volksinitiative vorschlägt, auch in Liechtenstein möglich wäre, müsste detailliert geprüft werden. «Für eine Hornkuh-Förderung würden zwar einzelne Punkte sprechen – besonders die tierfreundliche Haltung –, aber sie wäre auch mit einigen Konsequenzen verbunden wie höhere Anforderungen an Haltung und Tierbetreuung, welche sich sicher

nicht kurzfristig umsetzen lassen», führt Bernardi aus.

Beat Schädler, einer der wenigen Bauern in Liechtenstein, die noch Kühe mit Hörnern halten, verfolgt die Initiative in der Schweiz ebenfalls. Für ihn stand es nie zur Diskussion, die Kühe zu enthornen. «Eine Kuh mit Hörnern verhält sich anders als wenn ihr das Organ entfernt wurde», sagt der Triesenberger. «Die Kuh fühlt sich wohler. Sie kann sich stolz präsentieren und hat ihre Würde behalten», sagt er. Man müsse natürlich im Umgang mit den Kühen berücksichtigen, dass diese mit den Hörnern um sich schlagen können. Verletzt hat sich Beat Schädler aber noch nie. Wichtig ist, dass die Kühe untereinander genügend Platz haben, um ausweichen zu können. «Klar ist es auf der Weide auch schon zu Verletzungen gekommen, aber

nie zu gravierenden.» Da der Bergbauer einen Anbindestall hat, ist die Verletzungsgefahr im Stall gering. Fehlen den Kühen die Hörner, wird laut Kritiker das Sozialverhalten der Tiere beeinträchtigt, da die Hörner auch zur Kommunikation untereinander dienen. Weiters soll die Milch behorneter Kühe weniger Allergene enthalten, was besonders für Menschen mit Milchallergie gut sein könnte – allerdings ist dies wissenschaftlich nicht bewiesen. Einige Landwirte machen sich diese Annahme zunutze. Im appenzellischen Urnäsch soll es in ein paar Jahren nur noch behornete Kühe geben. Der Grund ist der Hornkuhkäse. Damit möchten sich die Bauernfamilien von der Konkurrenz abheben. Auch der Triesenberger Bauer verkauft seine Milch im eigenen Hofladen unter dem Slogan: Milch von Kühen

mit Hörnern. «Ich werde oft auf meine Kühe angesprochen. Viele Spaziergänger bleiben stehen und betonen, wie schön es sei, Kühe mit Hörnern zu sehen.»

## Entwicklung ist seit den 80er-Jahren zu beobachten

Der Anteil der Hornkühe ist zusammen mit dem Milchpreis kontinuierlich gesunken. Kleinere Betriebe geben auf, andere vergrössern sich. Sie investieren in grosse Laufställe, wo sich die Kühe frei bewegen können. Damit sie sich nicht verletzen, haben sie meist keine Hörner mehr. Auch in liechtensteinischen Laufställen ist es üblich, dass die ganze Herde unbehornt ist. Die Entwicklung ist seit Beginn der 1980er-Jahre zu beobachten. «Enthornte Tiere sind in der Gruppe ruhiger und umgänglicher», sagt Florian Bernardi. Veränderungen in der Her-

de durch Zukäufe oder Abgänge normalisieren sich schneller. Und vor allem spielt die Verletzungsgefahr der Tiere und betreuten Personen eine grosse Rolle.

## Hornlose Kühe werden gezüchtet

In Liechtenstein wird das Kalb bereits in den ersten drei Lebenswochen unter Narkose enthornt. Dabei werden die Hornanlagen mit einem Heissluftföhn ausgebrannt, um das Hornwachstum dauerhaft zu unterbinden. «Die Kälber spüren bei der Enthornung nichts», sagt der Triesner Tierarzt Patrik Risch. Aus Sicht des Tierarztes sei es durchaus relevant, dass alle Tiere in der Herde enthornt sind und nicht einzelne dazwischen Hörner haben. «Hornkühe sind sehr dominant und können die anderen einschränken», sagt er. Es gibt jedoch auch genetisch hornlose Rinderrassen wie das Simmentaler Fleckvieh oder Aberdeen Angus. Mit diesen Tieren lassen sich hornlose Herden und Linien züchten. «In der Schweiz gibt es Viehzüchter, die genetisch hornlose Linien aufbauen», erklärt Florian Bernardi. Alle Tendenzen weisen darauf hin, dass es in Liechtenstein und auch in der Schweiz bald keine Hornkühe mehr gibt. Vielleicht kann die Schweizer Initiative diesem Trend entgegenwirken.

## Hornkuh-Initiative

Die Volksinitiative für die Würde der landwirtschaftlichen Nutztiere fordert, dass Bauern, die ihren Tieren die Hörner belassen, mit einem Zuschlag bei den Direktzahlungen belohnt werden. Ein Verbot, den Jungtieren die Hörner auszubrennen, fordert die Initiative nicht. Nur jedes zehnte Rind in der Schweiz trägt Horn. Dies ist dem Wechsel von Anbinde- zu an sich tierfreundlichen Laufställen zuzuschreiben. Das Abstimmungsdatum steht noch nicht fest.

# Neue Klinik soll Patienten aus der ganzen Welt anziehen

**Gesundheitsstandort** Die neue ambulante Krebsklinik in Schaan will mit dem Angebot der Protonentherapie nicht nur Personen aus der Schweiz und Liechtenstein anziehen. Die schonendere Bestrahlungstherapie soll Patienten aus der ganzen Welt ansprechen.

Die Ziele der neuen Klinik sind hoch gesteckt. So wollen die Investoren mit dem Projekt «Swiss Proton» neben grundversicherten Patienten aus Liechtenstein und der Schweiz auch «Kunden» aus der ganzen Welt ansprechen. Im Zentrum des neuen Angebotes steht die sogenannte Protonentherapie. Damit wollen die Initianten gemäss eigenen Angaben «einen wirkungsvollen und kosteneffizienten Beitrag zur Bekämpfung von bösartigen Tumorerkrankungen leisten».

## Protonentherapie bringt klinische Vorteile

Konventionelle Radiotherapie mit Photonen (Röntgenstrahlen) ist zusammen mit Chirurgie und Chemotherapie eine der drei essenziellen Instrumente zur Behandlung von Krebs. Der Protonenstrahl ist gegenüber der kon-

ventionellen Radiotherapie in zahlreichen Fällen überlegen, weil die maximale Strahlendosis selektiv im Tumor abgegeben wird und das gesunde Gewebe damit optimal vor Schäden ge-

schützt wird. Dies führt zu einer höheren Erfolgsrate. Protonen sind speziell für die Behandlung von Kindern vorteilhaft, weil Langzeit-Nebenwirkungen minimiert werden können und weil

diese Therapie vom wachsenden Organismus besser toleriert wird.

Ein weiterer grosser Vorteil dieser Therapieform ist die kürzere Behandlungszeit. Da bei der Protonenbestrahlung höhere

Einzeldosen pro Sitzung möglich sind, kann die Zahl der notwendigen Sitzungen gegenüber der Röntgenbestrahlung häufig deutlich reduziert werden. Dies bedeutet eine Entlastung für die Be-

troffenen und erlaubt es, die Patienten in kürzerer Zeit zu behandeln. Eine einzelne Protonenbestrahlung, ohne Vor- und Nachbetreuung, dauert nur etwa 15 Minuten. (pd/red.)



So könnte die neue Klinik in Schaan aussehen.

Bild: pd

## Wer steht hinter dem Klinikprojekt «Swiss Proton»?

Hinter dem neuen Klinikprojekt stehen die vier Partner von RMC Advisory. **Reto T. Renz** gründete die RMC Advisory im Jahr 2012 in Triesen. Er ist Managing Partner und hat nach über 25 Jahren Berufstätigkeit im Strategie-Projektmanagement die Idee eines Protonentherapiezenters in Liechtenstein lanciert.

**Klaus Tschütscher**, ehemaliger Regierungschef des Fürstentums Liechtenstein, stellt als Verwaltungsratsmitglied der Grand

Resort Bad Ragaz AG die Verbindung zwischen «Swiss Proton» und dem wichtigen Kooperationspartner sicher.

**Urs Eller** ist seit 20 Jahren in Südostasien, unter anderem im Medizintechnik-Bereich, tätig und betreut den wichtigen Markt China vor Ort.

**Bernhard Schütz** hat an der ETH Zürich Pharmazie studiert und weist über 20 Jahre Erfahrung im Management von Institutionen des Gesundheitswesens auf. (pd)

